Der Waldbruder am Born

Autor(en): **Wyss, Bernhard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein**

Band (Jahr): **8 (1946)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-860805

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lit: Baselbieter Heimatbuch II (1943) 236 ff; Jaeggli, Bubendorf (Jurabl. VII 1945); Merz, Sisgau III 264 (weist lediglich nach, dass entgegen früherer Meinung auf dem benachbarten Spitzenberg keine Burg gestanden habe).
Funde: Kantonsmuseum Liestal.

Der Waldbruder am Born.

Von Bernhard Wyss.

Am nördlichen Abhange des Born, am Saume des Bergwaldes in der Einung Wangen stand vor 200 Jahren, auf morsche Pfosten gestützt, eine Zelle und darin wohnte der Bruder Michel.

Er war der Vermittler aller Streitigkeiten, der Ratgeber in allen Nöten, welche im Gäu drunten einbrechen mochten. Seine geschickte Hand verfertigte aus farbigem Papier für jede Bauernstube einen heiligen Geist, welcher mittelst drei Haaren von einer Jungfrau mitten über dem runden Tische an die Decke gehängt wurde, damit er von da herab die losen Zungen in Schranken halte und acht gebe auf das Bänklein und den Ofensitz.

Bruder Michel war, wie gesagt, ein Liebling des Volkes von Olten weg gegen Mitternacht bis zu den Quellen des klaren Stromes, der in unserer Landesbeschreibung unter dem Namen «kalter Bach» verzeichnet steht. — Es gab aber in jener Zeit einen sehr strengen Winter, und der Schnee lag mannshoch. Wochenlang konnte Bruder Michel seine Zelle nicht verlassen: weit abseits vom Dorfe, ohne menschliche Nachbarschaft wuchs seine Not, wie der kleine Inhalt seines Vorratkästchens abnahm. Im Dorfe selbst war grosse Trauer um Bruder Michel. «Bruder Michel erfriert, verhungert, verzweifelt», so rief der Nachbar dem Nachbar zu. Und sie machten sich auf, der wackern Bürgerschaft kräftigste Männer, hoch zu Pferde, mit Schaufeln und Stangen die Masse des Schnees bergan durchbrechend. Glücklich erreichen sie die verschneite Hütte des Waldbruders. Heil dir, Bruder Michel, die Rettung naht! Sie war aber auch nötig. Auf sein Lager hingestreckt, von Frost und Hunger geschüttelt, liegt der arme Waldbruder und streckt seinen Freunden die abgemagerten Hände entgegen.

Drei dürre Birnen waren das Letzte, was ihm zur Fristung des Lebens noch übrig geblieben war. Hätten diese nicht ausgehalten, Michel hätte später nicht mehr nach Jerusalem gewallfahrtet. Wie das gekommen ist, muss ich kurz erzählen. Wie die Bauern im Jahre 1653 das Joch ihrer gestrengen Herren und Obern abzuschütteln gesonnen waren, schickten die Bürger von Wangen und ihre Gesinnungsgenossen in der Nachbarschaft unsern Bruder Michel zum hl. Grab nach Jerusalem, damit er dort für das Glück ihrer Waffen bete. Wenn sein Gebet die erwünschte Wirkung habe, wollten sie ihm zeitlebens sorgenfreie Tage bereiten, das war ihr heiliges Versprechen. Michel wallfahrte also nach Jerusalem, wurde aber unterwegs von den bösen Türken gefangen genommen. Unterdessen lieferten sich bei Villmergen und Herzogenbuchsee die Bauern und Herren blutige Gefechte, wurde Schibi auf die Folter gestreckt und starb zu Zofingen, der Schälismüller Adam Zeltner unter dem Beil des Scharfrichters. Die überwundenen Landleute mussten tief in den Sack langen und die Kosten des Krieges bezahlen, der ihnen

Gutes nahm, was sie schon hatten, und das nicht gab, was sie erreichen wollten. In diesen ersten trüben Zeiten nach der Unterdrückung des Bauernaufstandes kam Michel mit der frischen Erinnerung an seine überstandenen Strapazen heim von Jerusalem nach Kleinwangen und forderte den Lohn für seine Arbeit. Das geschlagene Volk aber wendete sich ab von seinem unberechtigten Gläubiger. Michel aber, schwach am Leibe, krank im Herzen über den Undank und den Wankelmut der Menschen, starb kurze Zeit nachher in seiner ärmlichen Hütte.

Der Vatter und sy Bueb.

Von Albin Fringeli.

Er pochlet s Stägli ufe,
Chunt chybig uss em Stall:
«Mir armi gschlagni Buure,
Mir miesse all versuure!
Der Bueb isch furt is Tal.

Der Jung stoht a der Gränze,
Der Alt schingt alls ellei,
Er weiss si nimmi z chere,
Wo sell er ächter wehre
Im Stall und a de Rai?»

Es rumplet i der Wyti....
Si hei der Chrieg im Lang!
«Tue a der Gränze blybe,
Der Alt will nimmi chybe,
Er het no feschte Stang!»

Er pochlet s Stägli ufe,
Graduff, ne freije Ma:
«Die Junge und die Alte
Wei ihre Längli bhalte,
s hilft jede, wien er cha!»